

Predigt zur Konfirmation (2. Mose 32, 7-14)

Jens Marti Sautter (5.5.2024)

In dem Text, den wir eben gehört haben, geht es um das Gebet. Da habe ich mir gedacht, passt doch eine kleine Umfrage:

- Hast du schon einmal für einen Parkplatz gebetet?
- Hast du schon einmal für die Heilung einen lieben Menschen gebetet?
- Hast du schon mal für deinen Feind gebetet?

Man könnte in diesem Jahr auch noch fragen: Wer hat in diesem Jahr schonmal dafür gebetet, das Mainz 05 nicht absteigt...

Es gibt viele Menschen, die sich in der Kirche nicht unbedingt zuhause fühlen und dennoch beten - hier eine Kerze anzünden, dort ein Stoßgebet vor einer Prüfung. Es gibt auch Versuche, Gebet ganz ohne Gott zu denken. So eine Art säkulares Gebet. Manche sprechen hier von Bestellungen beim Universum. So lautet auch der Titel eines Bestsellers. Da geht es vor allem um Fragen wie: Was wünsche ich mir? Wie bekomme ich meinen Traumjob, wie finde ich die Partnerin fürs Leben, wie bin ich finanziell erfolgreich? Wie werde ich wieder gesund? Es dreht sich alles um mich und meine Wünsche.

Es ist ein bisschen so, als wäre das Universum ein himmlisches Versandkaufhaus wie Amazon, nur mit unendlich vielen Regalen. Und es ist klar, wie das Ganze funktioniert. Man kann es in vielen Ratgebern lesen: 1. Man muss genau wissen, was man will und 2. Sehr präzise bestellen. Man muss außerdem 3. wirklich dran glauben und darf nicht daran zweifeln, dass man es bekommt. Dann kommt die Bestellung auch sicher an.

Es gibt Menschen, für die ist Gebet wie eine solche Bestellung. Man formuliert seine Wünsche und wartet darauf, dass die Bestellung ankommt. Und: Wenn das nicht passiert, oder wenn es häufiger nicht passiert, dann ist ihnen klar: Das Gebet funktioniert nicht oder unter der angegebenen Adresse ist einfach niemand.

Nicht, dass ich falsch verstanden werde: Natürlich kann man Wünsche an Gott formulieren, man kann um Heilung beten, um das Bestehen einer Prüfung oder um eine Aufenthaltserlaubnis, man kann sogar für einen Parkplatz beten – ich habe das jedenfalls schon mal gemacht. Und doch ist Gebet mehr als das Abarbeiten meiner persönlichen Wunschliste.

Gott ist nicht dazu da, dass es mir gut geht. Dass ich das bekomme, was ich will. Dass ich möglichst unbeschadet durchs Leben komme. Die Bibel lädt uns ein, die Blickrichtung zu ändern und eine andere Frage zu stellen, nämlich: Gott, was willst du für diese Welt und wo ist mein Platz darin? Gott, wie hast du dir das Leben für uns alle hier vorgestellt, und was ist meine Rolle darin?

Wenn ich so frage, bete ich auch anders. Das sehen wir in der Geschichte von heute.

Ein unmoralisches Angebot

Mose hat sein Volk aus der Sklaverei geführt. Sie sind inzwischen seit einem Monat unterwegs in der Wüste, auf dem Weg in das verheißene Land. Die Pyramiden sind am Horizont verschwunden. Da zieht es Mose auf einen Berg. Er ist dort oben, um Gott zu treffen und die 10 Gebote in Empfang zu nehmen. Gott will seinem Volk mit auf den Weg geben, worauf es ankommt. Wie er sich das Leben vorgestellt hat. 10 Sätze – das muss erst einmal reichen, das ist schon schwer genug.

Währenddessen wird das Volk unten unruhig. Ihr Anführer ist weg, die Wüste wirkt bedrohlich, die Zukunft sieht auf einmal nicht mehr so rosig aus. Sie denken sich: Wir brauchen irgendeine Sicherheit. Der Gott, von dem Mose erzählt, der ist nicht greifbar, den kann man nicht packen. „Ich bin, der ich bin“, so hat sich Gott dem Mose vorgestellt. „Aber was soll das denn heißen? Wir brauchen was zum Anfassen, was Anderes“, denken sie sich. „Etwas, was besser in unsere Vorstellungen passt!“ So machen sie sich ein Goldenes Kalb. Als Gott das mitbekommt, wird er zornig. Gott hat Lust, die ganze Sache mit dem Volk abzublasen, sie wieder nach Ägypten zu schicken oder in der Wüste verdursten zu lassen.

Und dann macht Gott Mose einen Vorschlag, den man eigentlich nicht ablehnen kann: „Mose, was meinst du? Wir zwei fangen noch einmal ganz neu an. Ich mache dich zu einem großen Volk, ich mache dir einen großen Namen. Die anderen vergessen wir. Du bekommst das verheißene Land. Auf dich kann ich mich zumindest verlassen.“

Ist doch eigentlich ein super Vorschlag, möchte man meinen. Aber Mose denkt anders. Es geht ihm nicht um sich selbst, um seine Familie, seine Träume, seine Zukunft. Und so fängt er an, mit Gott zu ringen. Er diskutiert, er argumentiert, er betet für sein Volk, das es ihm wirklich nicht leicht gemacht hat.

Er zeigt in der Art wie er betet, worauf es ankommt. Dass es im Leben nicht nur darum geht zu fragen: Was will ich? Was brauche ich? Welche Ziele will ich erreichen? Alles gute Fragen, die man als junger Mensch für sich klären muss. Aber letztlich wäre das ein sehr kleines, beschränktes Leben, wenn es bei diesen Fragen bleibt. Denn dann kreise ich nur um mich und meine Wünsche, oder wenn es hochkommt, um mich und meine Familie.

Die Frage, der Bibel ist eine andere, nämlich: Gott, was willst du in dieser Welt und wo ist mein Platz darin? Was willst du für uns Menschen, und was ist meine Rolle in all dem?

Und dann bete ich für die anderen. Dann bete ich nicht nur für Freundinnen, sondern dann bete ich womöglich auch für die, über die ich mich ärgere. Ja, sogar für meine Feinde. Jesus sagt einmal: Betet für die, die Euch verfolgen. Das ändert meinen Blick.

Was passiert, wenn wir beten?

Was passiert eigentlich, wenn wir beten? Darüber streiten sich die Geister. Es gibt eine schöne Geschichte aus einer amerikanischen Kleinstadt. Neben einer Kirche beginnt eine Kneipe mit einem Anbau, um das Geschäft zu vergrößern. Die Kirche ist nicht glücklich darüber – wie oft haben Betrunkene in der Nacht den Garten der Gemeinde verunstaltet. Der atheistische Kneipenbesitzer lässt sich jedoch nicht umstimmen. Da fängt die Gemeinde an, in ihren Gottesdiensten gegen die Erweiterung zu beten. So geht das wochenlang. Einen Tag vor der Eröffnung wird die Kneipe von einem Blitz getroffen und brennt völlig aus. Die Gemeindeglieder sind dankbar und auch ein bisschen selbstgefällig, bis der Kneipenbesitzer sie verklagt. Sie seien durch ihre Gebete zumindest indirekt dafür verantwortlich, dass die Kneipe niedergebrannt ist, sagt er. Die Gemeinde wiederum bestreitet irgendeine Verantwortung für die Zerstörung der Kneipe. Und so kommt es zum Gerichtsverfahren: Auf der einen Seite ein atheistischer Kneipenbesitzer, der an die Wirkung der Gebete glaubt, und eine ganze Gemeinde, die genau das nicht tut. Schade eigentlich.

Was passiert, wenn wir beten? Viele Menschen sagen: Beten macht mich gelassener, Gebet gibt mir ein gutes Gefühl. Nicht die Umstände ändern sich, aber meine Haltung ändert sich. Das gilt auch, wenn ich für jemand anders bete und dabei vielleicht meine Hand auf die Schulter oder den Kopf lege. Wir haben das auch im Konfi-Unterricht gemacht. Für manche war das eine schöne Erfahrung. Ja, es tut gut, wenn jemand für mich betet.

Und doch erzählt die Geschichte noch mehr. Nämlich dass sich nicht nur in mir und in uns etwas ändert, sondern dass Gott sich von dem Gebet eines Menschen bewegen lässt.

Hier steigen viele aufgeklärte Menschen aus. Dass Gott reagiert auf menschliches Beten. Dass Gott sozusagen umdenkt, sich korrigiert, seine Meinung ändert – das kommt uns viel zu menschlich gedacht vor. Und doch wird genauso von Gott in der Bibel gesprochen.

Wenn wir eintauchen wollen in den Erfahrungsstrom unser jüdischen und christlichen Geschwister der letzten 3000 Jahre, dann können wir nicht an einen unveränderlichen Gott glauben, der wie ein immer gleichbleibendes Prinzip die Welt am Laufen hält - wie das Laufwerk einer Uhr, das unbeirrbar im immer gleichbleibenden Takt schnurrt.

Sondern wir haben es mit einem Gott zu tun, mit dem wir ringen, an dem wir manchmal verzweifeln, über den wir staunen, mit dem wir kooperieren, von dem wir berührt werden. Wir erleben Nähe, Liebe, Fremdheit, Vertrauen - alles das, was man in einer Beziehung zu Menschen erleben kann. Der jüdische Philosoph Martin Buber sagt deshalb: „Gott ist das große

unendliche DU“. Ein Gegenüber, mit dem wir interagieren.

Insofern ist Gebet beides: Meditation, Einschwingen in Gott selbst. Aber es ist auch Ringen mit Gott, ein Flehen und Bitten. Und darauf hoffen, dass Gott sich bewegen lässt. Ja. Wenn wir das glauben, tauchen eine ganze Reihe schwieriger Fragen auf: Warum Gott manchmal so antwortet, wie wir das wünschen und manchmal nicht. Aber mit den Fragen müssen wir leben.

Gebet gehört zum Repertoire der Handlungen, mit denen wir die Welt gestalten, genauso wie Handlungen, die wir mit unseren Händen ausführen. Wer betet, ist nicht weniger aktiv als der, der mit seinen Händen aktiv wird. Gott will, dass wir mit ihm kooperieren. Und diese Welt hat das, weiß Gott, nötig.

Euch Konfis möchte ich das mit auf den Weg geben: Ja, es geht auch um Werte, die zum christlichen Glauben gehören. Aber es geht eben um viel mehr. Es geht um die Beziehung zu einem lebendigen Gott, der mit uns durch Dick und Dünn geht. Mit dem wir über Prüfungen und Parkplätze reden können. Der für uns und mit uns ist, und der doch all die anderen Menschen genauso im Blick hat. Der gemeinsam mit uns diese Welt gestalten will und dafür auf unser Gebet und unsere Taten, auf dein Gebet und deine Taten wartet. AMEN